

## Rundgang

# REBBAUMUSEUM AM BIELERSEE «HOF» | LIGERZ MUSÉE DE LA VIGNE «LE FORNEL» | GLÉRESSE

## Lage

Der «Hof» liegt am westlichen Dorfausgang von Ligerz, auf Gemeindegebiet von La Neuveville.

Der Graben des teilweise überdeckten Fornelbaches vor dem Tor markiert die Grenze zwischen den Gemeinden Ligerz und La Neuveville und den Verwaltungskreisen Berner Jura und Biel/Bienne. Die Grenze ist auch die deutsch-französische Sprachgrenze. In der Umfassungsmauer, rechts des Eingangtores, steht in einer Mauerauslassung ein Grenzstein, der die Grenze zwischen einst fürstbischöflichem und bernischem Gebiet markiert.

### «Hof»

Dieser Name entstand vermutlich durch die hohe Mauer. Der Besucher tritt in einen geschlossenen Hof: ein Eindruck, den auch der heutige Besucher noch hat. Hof ist aber auch die Abkürzung von Kalkhof, Kalchofen.

### Le Fornel

Der heute im Französischen gebräuchliche Name leitet sich aus alten Quellen ab, die Bezug nehmen auf die Kalköfen, die hinter dem «Hof», an der Stelle der jetzigen Einstellhalle, in Betrieb waren. Der Platz vor dem Eingangsportale mit der anschliessenden Ländte heisst auch heute noch Kalkofen, respektive Kalkofenländte (im täglichen Sprachgebrauch ist eher «Chalchhof» zu hören). Fornel ist also die Übersetzung von Kalkofen.



## Bau- und Besitzergeschichte

Ersterwähnung: Heini de Costel, Stammvater der jüngeren Familie von Ligerz / de Gléresse, erwarb 1380 zwei Gärten am See «gisant ou Fornel jurisdiction de la Neuveville» und errichtete die Grenzmauer.

Um 1405 scheint der Sohn Rudi Heineli «von Ligerz» dort zu wohnen. Als Vorläufer des heutigen Doppelhauses dürfte ein kleineres Haus im Nordwestteil des heutigen Anbaus über dem halb eingetieften Gewölbekeller gestanden haben. Derselbe Rudi Heineli kaufte 1420 von den Freiherren von Ligerz die Mühlen *Brunnmühle* und *Twannbachmühle* und legte damit den Grundstein für den späteren Reichtum der Familie.

Bauherr des repräsentativen Doppelbau-Neubaus ist Rudolf von Ligerz (Rodolphe II de Gléresse). Um 1545 dürfte der Westbau entstanden sein, um 1555 der Ostteil, wohl etwas später der Erker. Im Erkersaal finden wir beim Wappen über der Fenstersäule die Jahrzahl 1555. Jacob († 1603) war als Letzter der Familie hier ansässig. Die Familie von Ligerz behielt den feudalen Edelsitz als gemeinschaftliche Domäne bis 1814, zog aber bereits im 16. Jh. nach Neuenstadt und Porrentruy. In beiden Orten bauten sie neue prächtige Häuser. Das *Hôtel de Gléresse* in Porrentruy beherbergt heute das fürstbischöfliche Archiv. Ein weiterer Zweig liess sich in Freiburg nieder.

1918 erwarb der Kunstmaler Dr. Ernst Geiger (1876-1965) den Besitz von zwei Rebbaun-Familien. 1970 verkaufte/stiftete sein Sohn, Dr. Wolfgang Geiger, das Herrenhaus mit dem Garten an die neu errichtete Stiftung «Rebbaumuseum Bielersee».

Das Haus wurde in der Folge 1970-1973 und 1978 saniert, renoviert und teilweise umgebaut. Das Rebbaumuseum wurde 1973 eröffnet. Die Baukosten beliefen sich auf über 2 Millionen Franken. Den grössten Teil der Kosten übernahm der Kanton Bern aus dem Erlös der Seva-Lotterie und des Zahlenlottos, 25% übernahm die Eidgenossenschaft.

---

## Innenhof

Von einer hohen Steinmauer gegen das Dorf abgegrenzt, überrascht ein mächtiges zwei-türiges Portal und dahinter der gepflästerte Innenhof. Der Vorplatz ist mit Objekten aus dem Rebbaun und dem Trauben- und Weintransport bestückt. Prunkstück ist ein grosser Trüel auf einer Granitplatte und die Wagen (Züberwagen und Fasswagen) im Unterstand. Der Innenhof bildet mit seinen grossen Sonnenschirmen einen angenehmen und «abgeschirmten» Aufenthaltsort zum Verweilen.

---

## Gebäude und Umgebung

Der zweigeschossige wuchtige Bau mit einem Krüppelwalmdach enthielt über den ebenerdigen Kellerräumlichkeiten Wohnräume, zu denen die steinernen Aussentreppen führen. Im westliche Flügel mit separater Treppe liegt eine vermietete Einliegerwohnung.

Ein grosser Teil der Grundmauern wie auch der Erker sind aus gelben Hauterive-Hausteinen gefertigt. Die dreiteiligen Reihenfenster sind aus gleichem Material hergestellt. Sie sind mit schönen Steinhauerarbeiten verziert (Fächerrosetten, Muschelornamente und Kielbogenstürze). Auf dem Dach selbst befinden sich zwei Wetterfahnen mit den Wappen der Familie von Ligerz.

An der Südfassade ist das von Löwen gehaltene Wappen der Familie von Ligerz zu sehen: drei langstielige Kleeblätter auf blauem Dreieck.

Davor steht eine Pergola aus Steinsäulen von 1640, die aus dem Garten des Rebhauses in Wingreis/Twann (ehemaliges *Thormanngut*) stammt. Die Pergola in Wingreis musste dem Bau der A5 weichen und wurde hier wieder aufgebaut.

Der Brunnen ist dem früheren Regierungsrat Dr. Robert Bauder (1916-1991) gewidmet, einem Förderer des Rebbaumuseums. Dahinter steht ein roter Maulbeerbaum. Maulbeerbäume wurden für die Seidenraupenzucht gesetzt. Die Raupenzucht blieb aber am Bielersee erfolglos und es sind in der Region nur noch einzelne Maulbeerbäume zu finden.

Der «Hof» besass eine Ländte, ungefähr an der Stelle der heutigen Pergola. Mit dem Bahnbau (1860) und der ersten Juragewässerkorrektur (1868-1891) wurde diese zugeschüttet.

---

## Treppenhaus

Museumseingang und heutiges Treppenhaus dienten früher als Trüelraum. Die übrigen Kellerräumlichkeiten sind ursprünglich, nur zum Cheminéeaal im Parterre musste ein Durchgang geschaffen werden. Im ersten Stock wurden die Zimmer den Bedürfnissen des Museums angepasst. Zwei kleine Treppen führten in den Estrich. Bei der Restaurierung wurde die neue Treppe im Ostteil bis in den Dachstock fortgesetzt. Die Aussentreppen in den ersten Stock sind urtümlich und typisch für die Region.

Vom Parterre zum ersten Stock folgen wir den 12 Monatsbildern, die die Arbeiten im Rebberg repräsentieren. Die Bilder wurden 1979 vom einheimischen Grafiker und Künstler Frank Furer (1931-2010) gezeichnet und führen uns zur Ausstellung zum Jahr der Rebe im Dachgeschoss. Im ersten Stock fallen zwei dunkle Radierungen von August Jaeger (1881-1954) auf.

Bilder:

- *12 Monatsbilder – Année vigneronne* von Frank Furer, 1979
- *Dorfgasse in Ligerz* von Eduard von Rodt, 1881
- *Twann und Kleintwann*, Radierungen von August Jaeger, o.J.
- *Kleintwann*, Aquarell von C. Baumgartner, o.J.

---

## Gewölbekeller

Ein nördlich, rechts von der Eingangstüre gelegener Gewölbekeller stammt wohl aus der frühesten Bauphase des Herrschaftshauses. Er liegt – was in dieser Region selten ist – einige Stufen tiefer als das Erdgeschoss. Auffallend sind Eisenhaken und Speckkronen zum Aufhängen der Lebensmittel, so dass die Mäuse nicht an die Wurst und den Speck konnten!

Die kleine Weinpresse stammt aus Finsterhennen, aus einer Zeit, als man an den Südhängen des Grossen Mooses noch Rebbau betrieb. Auch im Sommer bleibt dieser Raum kühl und feucht.

---

## Mittelkeller

In der Vitrine im Parterre vor dem Mittelkeller sind verschiedene Gläser, Karaffen und Flaschen ausgestellt. Eine umfangreiche Sammlung von sogenannten Gobelet-Gläsern mit lokalen und regionalen Sujet dominiert die Vitrine. Diese Gläser wurden bis vor einigen Jahren noch in den Weinkellern verwendet, sind aber jetzt durch grössere Tulpengläser, die sich besser zur Weindegustation eignen, abgelöst worden.

Der gemütliche Kellerraum lädt zum Verweilen ein, eine 2010 installierte Aussentüre aus Glas erlaubt den Blick auf die Pergola und den See.

Auf der östlichen Wand im Mittelkeller ist eine **Ertragstabelle für die Jahre 1658-1757** zu sehen. Es dürfte sich um die Weinmenge handeln, der hier eingekellert wurde. Der Wein wurde in sogenannten *Fuste de vin* gebracht. Ein solches Land- oder Transportfass von 500 pots hatte ein Gesamtvolumen von rund 750 Liter. Die angegebenen Mengen sind also mit 750 Liter zu multiplizieren. Auffallend sind die extremen Unterschiede der angegebenen Mengen!

Bilder:

- 4 Holzschnitte von Karl Krebs (1898-1977)
- Aquarell des Seeufers von La Neuveville mit projektierte Eisenbahn (vor 1860)

Die Wände sind mit mehreren Tafeln von Weinflaschen-Etiketten aus dem späten 19. bis zum 21. Jh. geschmückt. Die Tafeln 1-4 wurden von Robert Teutsch aus Schafis erstellt.

**Weinetikettensammlung:**

Tafel 1	Etiketten von 1890-1930
Tafel 2	Etiketten von 1930-1970
Tafel 3	Etiketten 1983
Tafel 4	Etiketten 1989
Tafel 5 (im Korridor)	Etiketten 2000-2004

## Fass- und Trüelkeller

Nachbildung eines alten Fass- und Trüelkellers. Die Fässer weisen noch die ursprünglich runde Form auf. Das **grösste Fass** ist eine Leihgabe des Staates Bern und stand ursprünglich in einem Rebhaus in Kleintwann (heutige Seepolizei). Es hat eine Fassungsvermögen von über 8100 Liter. Das mittlere stammt aus dem *Bielerhaus* in Ligerz, es fasst 4300 Liter. Das kleinste der drei Fässer fasst noch ungefähr 3800 Liter. Im Fasskeller stehen auch verschiedene Pumpen sowie Zapf- und Abfüllmaschinen, die im Keller gebraucht wurden.

Der **Trüel** (Trotte, Presse) ist eine Leihgabe des Kantons Bern. Er stammt ebenfalls aus dem Keller der heutigen Seepolizei in Kleintwann und dürfte um 1710 gebaut worden sein. Das Wappen der Bieler und Berner Patrizier Wittenbach/Lombach weist auf den ersten Besitzer hin. Es brauchte vier Männer, um den Baum, der seitlich an der Weinpresse angebracht ist, zu drehen. Der massive obere Balken diente nur als Gegengewicht. Der Rebensaft floss von der Presse in das Trüelloch und wurde vor dem Aufkommen von Pumpen in Tragbrenten geschöpft. Um den Most in das Fass zu bringen, musste der Brententräger über den Kellersteg hinaufsteigen und mit einer geschickten Rückendrehung den Saft in einen auf dem Spund aufgesetzten Trichter leeren.

Die **Brennerei** in der Nordwestecke ist völlig intakt. Sie stand bis vor ein paar Jahren im *Schlössli* in Schafis und wurde dort noch rege gebraucht. Aus den Pressrückständen (Treber, Trester) wird Marc gebrannt. Daneben gibt es noch Drusen (Lie) und Weinbrand.

Dieser Saal im Parterre war im 19. Jh. durch den Einbau einer Dreizimmer-Wohnung praktisch zerstört worden. Bei der Renovation wurden die Zwischenwände entfernt und der ursprüngliche Raum wiederhergestellt. Die Deckenbalken mit ihren Kehlungen (Frührenaissance) erinnern noch an die frühere Pracht. Die Bodenplatten wurden nach alten Mustern in Handarbeit speziell für den Hof angefertigt. Die Leuchter, der Tisch und die Stühle sind ebenfalls nach alten Vorbildern kopiert. Vier originale Sessel, die als Vorbild dienten, stehen an den Wänden.

Der massive Eichenschrank stammt aus dem 17. Jh. und stand in einem Ligerzer Privathaus. Die Truhe stammt aus dem Pfarrhaus in Langnau i.E. Es ist eine Truhe im sogenannten Ohrmuschelstil aus der Renaissance. In der Schweiz sind nur eine Handvoll solcher Truhen bekannt.

Die **Cheminéenumrandung** befand sich ursprünglich in einem anderen Haus in Ligerz, das aber auch der Familie von Ligerz gehörte. Ernst Geiger, der frühere Besitzer, kaufte den Kamin und lagerte ihn dann hier im Garten des «Hofes». Schliesslich wurde er für Fr. 2'000.- an die Stadt Bern verkauft, die ihn als Prunkstück im Erlacherhof einbauen wollte. Aus Platzgründen war das nicht möglich und so stand das Cheminée mehrere Jahre in der Münsterbauhütte, bis der Denkmalpfleger sich des Kamins erinnerte und ihn bei der Renovation des «Hofes» ins Rebbaumuseum zurückbrachte. An der oberen Umrandung sind zwei **Wappen** angebracht, die jeweils durch eine kleine Hand gehalten werden: links *François de Gléresse* und seine Frau *Jehanete Chardons*, rechts *Petermand de Gléresse* und *Françoise de Bariscour*. Es handelt sich bei diesen Allianzwappen um die Grosseltern, bzw. die Eltern von *Rudolf von Ligerz*.

Der **grosse Plan** wurde 1787 von Notar *Abraham Engel*, dem damaligen Gemeindegemeinschreiber von Ligerz, auf Wunsch des Berner Patriziers Fischer angefertigt. Oberst Fischer wollte eine Karte, auf der alle seine Rebparzellen eingezeichnet sind. Notar Engel markierte diese mit roten Zahlen. Die Karte wurde auf einem Estrich eines Rebhauses in Ligerz gefunden. Auf der Karte sind Hof und Hofanbau zu sehen, von dem man glaubte, dass er erst viel später entstanden sei. Ebenfalls gut sichtbar ist die Nähe der Häuser zum Seeufer. Durch die Juragewässerkorrektion sank der Seespiegel um rund zwei Meter. Deshalb ist heute der See von den Häusern weiter weg und die Insel über den natürlichen Heideweg mit Erlach verbunden.

In der Vitrine: Sonntags- und Werktagstrachten von Ligerz.

- *Cascade de Douane* (Twannbachfall), Oel auf Malkarton, ca. 1790
- Grosser Plan von Notar Abraham Engel, 1787
- *Chûte d'eau à Douane*, zwei kolorierte Radierungen von Balthasar Anton Dunker, um 1775
- *La Neuveville*, kolorierte Aquatinta um 1830 von J.J. Sperli
- *Trachtenmädchen von Twann*, Oskar Binz, um 1930
- *Schäferey auf der Petersinsel*, von Franz Niklaus König, ca. 1799
- *Badetreppe auf der Petersinsel*, von F.N. König, 1799

## Karaffen und Mäsli – Glas aus zwei Jahrhunderten

Weinmasse und Karaffen, wie sie seit über zwei Jahrhunderten und bis in die jüngste Vergangenheit in Wirtshäusern und Weinstuben Verwendung fanden, sind in zwei Wand- und einer Tischvitrine ausgestellt. 2016 konnte die Ausstellung, die auf einer privaten Schenkung basiert, eröffnet werden.

«Frölein, e Dreier Wyse» hiess es im Restaurant. Der «Dreier» stand für 3 Deziliter oder 3 Zehntel Liter, «Wyse» meinte Weisswein aus dem Offenausschank. Der Wirt bezog bis weit in die Mitte des 20. Jh. seinen Wein für den offenen Ausschank in der Gaststube im Fass oder in der Korbflasche. Er holte den Wein im Keller und füllte ihn je nach Bestellung des Gastes in die entsprechende Karaffe ab.



(1. Stock)

## Erkersaal

Der gegen Süden gerichtete Saal im 1. Stock war ursprünglich mit einem schönen Intarsiatäfer ausgestattet und war wohl der repräsentativste Raum des Hauses. Das Deckentäfer wurde leider verkauft und befindet sich nun im Neuenburger Jura. Eine übriggebliebene Bohlendecke auf Streifbalken gibt dem Raum immer noch eine bestimmte Würde.

Der riesige runde Eichentisch wurde speziell für diesen Raum hergestellt.

Der **Erker** war ursprünglich mit einer eisernen Türe verschlossen. Man sieht heute noch die Zargen, an denen die Türe angebracht war. Man kann deshalb annehmen, dass der Erker als Archiv und Tresor diente, in dem Wertschriften, Verträge, Geld und Schmuckstücke aufbewahrt wurden.

Auf Kragsteinen sind die Wappen der Herren von Ligerz zu erkennen (Kleeblätter auf Dreieberg). Über der Säule ist das Allianzwapen des Erbauers des Hofes *Rudolf von Ligerz* mit seiner Frau *Claudine Perusset* und die Jahrzahl 1555 zu sehen. Es wird angenommen, dass zu dieser Zeit die Bauarbeiten abgeschlossen wurden. Gestaffelte und gegen Süden gekuppelte, mit Sitznischen versehene Fenster erlauben den idyllischen Blick auf Bielersee und St. Petersinsel.



## Die Kamera des Alfred Engel-Feitknecht

Alfred Engel (1850-1899) war ein Fabrikant von fotografischen Apparaten in Twann. Aus seiner Fabrik stammt die grosse Salonkamera in der Zimmerecke, der Verkaufskatalog für Photographische Apparate und das Fotoalbum.

## Gruss aus Ligerz – Ansichtskarten aus über 100 Jahren

Die Dörfer am See, die St. Petersinsel oder der Bielersee waren schon früh beliebte Sujets für Ansichtskarten. Im Fokus der 2017 eröffneten Ausstellung im Erkersaal steht eine Auswahl von topografischen Ansichtskarten von Ligerz. Ergänzt wird die Ausstellung mit aktuellen Fotografien 2016 und 2017.





Eine Tafel zeigt die verschiedenen Weiss- und Rotweinsorten. Traditionell wurden am Bielersee als weisse Hauptsorte Gutedel (*Chasselas*) und als rote Hauptsorte Blauburgunder oder Spätburgunder (*Pinot noir*) angebaut. Ein liberales kantonales Rebgesetz, freie **Sortenwahl**, Neuzüchtungen insbesondere pilzwiderstandsfähiger Sorten, und Experimentierfreude der Winzer liessen den Sortenkatalog am Bielersee in den letzten Jahren auf über 50 verschiedene Sorten anwachsen.

Frühling und Sommer sind den **Anbautechniken** (Gobelet, Drahtbau), der **Bodenbearbeitung** an den Steilhängen des Juras, der **Pflege** und dem **Schutz der Pflanzen** gewidmet.

In der Südwest-Ecke ist eine **Küferei** mit Werkbank, mit Hobeln, Hämmer, Sägen, Zwingen, Bohrer, Zirkel und dem zugeschnittenen Holz zur Herstellung der Fässer eingerichtet. Ein aus der Bibliothek des Rebbaumuseum stammendes Buch illustriert die Komplexität der Fasskonstruktionen.

Der Herbst ist der Höhepunkt des Rebjahres. Das grossformatiges Bild *Weinlese* des einheimischen Malers Walter Clénin (1897-1988) fängt die Erntestimmung in blauen und grünen Farben ein. Das Leinwandgemälde entstand vermutlich zwischen 1945 und 1950 und wurde 2007 beim Ankauf durch das Museum vollständig restauriert.

Sind die Traubenbeeren reif, werden die Früchte der mühseligen Arbeit geerntet. Erntegeschirr, Brenten, Zuber, Züberli, Mühle, aber auch verschiedene Messgeräte zur Zucker- und Säurebestimmung veranschaulichen die **Erntezeit**.



Abgerundet wird die Ausstellung mit Blick auf die verschiedenen Lager- und Transportmöglichkeiten. Lange wurde der Wein in Fässern und Fässli geliefert und offen, bzw. in Karaffen in der Weinstube ausgeschenkt. Die teuren Glasflaschen kamen erst anfangs des 20. Jh. in Gebrauch. In strohgefüllten Holzkisten wurden das zerbrechliche Gut auf die Bahn gebracht.

Weitere Themen sind **Flaschenformen und -grössen**, **Weinetiketten**, **Korken** und **Korkenzieher**. In einer grossen freistehenden Vitrine sind verschiedene Flaschen, Krüge und «Logeli» (kleine Trinkfässchen) und geeichte Gefässe mit den zur Kennzeichnung gebrauchten Brenneisen zu sehen. Verschiedene **Verschlussysteme** der Weinflaschen (Korken, Schraubverschluss, Glaszapfen) werden erklärt.



Ein Teil der ständigen Ausstellung im Estrich streift die Geschichte der Fischerei am Bielersee:

## **Fischerei am Bielersee**

Die Fischerei am und auf dem Bielersee prägte das Bild der Region. Im Mittelalter und noch weit bis ins 20. Jahrhundert hatte die Fischerei im Seeland eine grosse wirtschaftliche Bedeutung und bot einen bedeutenden Verdienst. Zudem leistete sie einen wesentlichen Beitrag zur menschlichen Ernährung. Im Gegensatz zum Rebbau ist die Fischerei durch die Erforschung der Seeufersiedlungen – insbesondere in Sutz-Lattrigen und Twann – und die dabei gemachten archäologischen Funde von Fischschuppen und Fischknochen sowie Fanggeräten bereits seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. belegt. Es wurden Netzstücke, Reusen, Angeln und Harpunen unserer Vorfahren gefunden.

Die Fischerei unterlag strengen Regeln, aus dem späten Mittelalter und dem Ancien Régime sind mehrere Fischereiordnungen erhalten. Die älteste erhaltene Ordnung wurde 1401 verfasst. Die letzte und umfangreichste bernische Fischerordnung über den Nydauer-See und die Zihl wurde 1777 erlassen.

Die Fangmethoden änderten sich im Laufe der Zeit wenig. Geändert haben sich jedoch die Materialien: Anstelle von natürlichen Materialien wie Knochen, Geweih, Holz, Schilfrohr und Pflanzenfasern (Hanf, Flachs, später Baumwolle) kommen seit Mitte des 20. Jahrhunderts nur mehr Nylon (Monofil- oder Eindrahtfaden-Netze) und andere High-Tech-Materialien zum Einsatz.

Heute sind auf dem Bielersee noch neun Berufsfischer in sieben Betrieben tätig. Die auf dem Monitor aufgeschalteten Bilder stammen mehrheitlich aus den Familienalben der Berufsfischer am Bielersee.

